

# Wege und Ziele

## Weitwandern in Europa

Zeitschrift des Vereins Netzwerk Weitwandern e.V.

Ausgabe 60 · April 2021



### *Wieder weiter wandern*

*Nach Corona-Pause Lichtblicke\* nicht nur für Weitwanderer*

Geplant: Mitgliederwanderung  
erneut auf Werra-Burgen-Steig

Geschafft: Internetauftritt  
fürs Donauwandern



### Aus dem Verein

Editorial: Wieder weiter wandern	Seite 3
Mitgliederwanderung 2020: Werra-Burgen-Steig begeistert	Seite 6

### Wanderbericht

Pyrenäen-Trekking im Corona-Jahr 2020 von Harald Vielhaber	Seite 34
--	----------

### (Wander)Extras

Neue Internetseite: <a href="http://www.donauwandern.de">www.donauwandern.de</a> -	Seite 20
Vorgestellt und Leseprobe: „Das Gesicht Europas“ von Bernd-Jürgen Seitz	Seite 22
Unterwegs am Alpe-Adria-Trail mit Martin Marktl	Seite 29

\* Gewünscht und erhofft!

Titel-Foto: Mitgliederwanderung 2020 auf dem Werra-Burgen-Steig –  
hier nahe Allendorf auf dem Weg zum Schloss Rotheburg. Foto: PS

# Wieder weiter wandern

**A**uch wenn wir es alle vielleicht nicht mehr hören können. Aber auch dieses Jahr wird Corona wieder ordentlich mitmischen bei unseren Wanderplanungen. Geplant haben wir längst unsere Mitgliederwanderung im September, für die sich 11 Netzwerker angemeldet haben. Die Vorbereitungen dafür sind in vollem Gang. Hoffen wir, dass alles klappt.



## Ideen gesucht für Mitgliederwanderung 2022

Wohin wir im nächsten Jahr zu unserer Mitgliederwanderung aufbrechen werden, das wird wie gewohnt Thema zur Mitgliederversammlung sein. Über Vorschläge dafür freuen wir uns immer, besonders wenn gleichzeitig ggf. auch in Betracht käme, sie zu organisieren.

Eins unserer Mitglieder - Ulrike - hat ihren Lebensraum nach Teneriffa verlegt und ist



dort fast täglich auf Schusters Rappen unterwegs. Wäre diese Insel vielleicht auch mal eine Idee für unsere jährliche gemeinsame Tour? Rund um die Insel oder einmal quer drüber? Unsere Wanderexpertin hätten wir in dem Fall ja vor Ort.

## Tolle Eindrücke vom Werra-Burgen-Steig

Wofür wir uns im September in Neuhaus am Rennweg auch entscheiden werden, die Entscheidung, 2020 auf dem Werra-Burgen-Steig zu laufen, war goldrichtig. Dass wir damit wieder mal in Deutschland blieben, hatte uns bzw. unsere Wanderung gerettet. Was wir auf dem Weg von Hann. Münden bis ins thüringische Nentershausen erlebt haben, könnt Ihr ab Seite 5 lesen.

## Mitglieder- und Gast-Beiträge für WuZ

Wir freuen uns, dass Martin Marktl, den wir 2016 am Start unserer Tour auf dem

Donausteig in Passau kennengelernt haben, einen unterhaltsamen Gastbeitrag (ab Seite 29) für diese Ausgabe der „Wege und Ziele“ beigesteuert hat. Für ihn steht fest, dass es die Alpe-Adria-Idee als Bestandteil des „Europa der Regionen“ zwar schon lange gibt, aber erst dem Alpe-Adria-Trail sei es gelungen, dieser „Marke“ zum Durchbruch zu verhelfen. Danke nach Österreich!

Und auch aus der Schweiz wurden wir tatkräftig unterstützt. Harald Vielhaber hat eine Zwangspause Anfang des Jahres dafür genutzt, uns an seiner Tour im Corona-Jahr durch die Pyrenäen teilhaben zu lassen.

In dieser Ausgabe können wir auch von Günther Krämer endlich wieder etwas lesen: Nach mehr als zehn Jahren Arbeit steht sie jetzt, die Internetseite Donauwandern – und fasst den Weg durch zehn Länder entlang Europas zweitlängstem Fluss mit allen Infos zusammen.

Und last but not least: Mit dem neuen Buch unseres Mitglieds Bernd Seitz, aus dem es ab Seite 25 eine Leseprobe gibt, hat sich Lutz Heidemann auseinandergesetzt.



Ganz Corona-konform: Mitgliederversammlung 2020 in Hann. Münden

Mit dieser Auswahl denken wir, dass für jeden etwas zum Schmökern dabei ist.

### Mitgliederversammlung in Neuhaus am Rennweg

Während die Truppe für die jährliche gemeinsame Weitwanderung - sie führt im September erneut auf den Werra-Burgensteig - voll ist, freuen wir uns natürlich über noch weitere Anmeldungen zur Mitgliederversammlung am 18. September in Neuhaus am Rennweg. Bislang werden dazu 15 Mitglieder und Gäste anreisen. Und natürlich wird an diesem Wochenende nicht nur getagt, sondern wandernd auch die Gegend erkundet. Wer es sich noch überlegen sollte, bitte melden:

[Kontakt@Netzwerk-weitwandern.de](mailto:Kontakt@Netzwerk-weitwandern.de)

Sie sollten sich dann aber bitte selber um ein Hotelzimmer kümmern:

Marschalls Hotel AM RENNSTEIG

Schmalbuchener Straße 2

98724 Neuhaus am Rennweg

Tel.: 03679/727335

Mail: [freizeithotel@son-party.de](mailto:freizeithotel@son-party.de)

[www.hotel-am-rennsteig-schmalenbuche.de](http://www.hotel-am-rennsteig-schmalenbuche.de)

Die Tagesordnung wird Euch wie üblich rechtzeitig vorab zugesendet.

Wir freuen uns aufs Wiedersehen im September in Neuhaus am Rennweg.

Bleibt optimistisch und gesund!

Katharina Wegelt und Carsten Dütsch

# Werra-Burgen-Steig begeistert mit wunderbarer Streckenführung

## Mitgliederwanderung 2020 von Hessen nach Thüringen

Es ist Usus im Verein Netzwerk Weitwandern, einmal im Jahr gemeinsam zu einer wenigstens einwöchigen Weitwanderung gemeinsam aufzubrechen. So waren wir bereits zusammen in der Eifel und Schwäbischen Alb, im Schwarzwald, Lausitzer Gebirge und Isergebirge sowie in der Böhmisches Schweiz. Auch auf dem Donausteig sind wir gemeinsam gewandert und durch Thüringen, Sachsen-Anhalt und das Erzgebirge. Dazu kommen noch die Wanderungen in den Ardennen, der Schweiz und den Vogesen ...

Viel gemeinsam entdeckt und gelacht haben wir überall und Freude an gegenseitigen Berichten von Wandertouren quer durch Europa. Im vergangenen Jahr waren wir unterwegs in Hessen – und entdeckten mit dem Werra-Burgen-Steig nicht nur die Hessische Schweiz. Wie gewohnt berichten von den einzelnen Etappen die Mitwanderer im Wechsel.

**Tag 1 Hann. Münden – Schloss Berlepsch;**  
**21 km (560 m ↗, 360 m ↘)**

von Hans und Katharina

**E**igentlich wandern Hans und ich gar nicht so gern „in Gruppe“. Aber diese eine Woche einmal im Jahr mit den Netzwerkern ist inzwischen ein fester Bestandteil unserer Jahresplanung, auf die wir uns immer sehr freuen.

im Frühjahr 2019 „entdeckt“, als ich von Eisenach an die Ostsee lief. Zur Mitgliederversammlung 2019 hatte ich ihn vorgeschlagen. Und zum Glück war die Wahl auf ihn gefallen. Denn Corona hätte uns bei einer Tour im Ausland sicher aufgehalten. Nun geht es also los. Die erste Etappe unserer einwöchigen Tour kenne ich noch nicht. Erst ab Berlepsch, unserem heutigen Ziel, ist mir der Weg vertraut.

Im vergangenen Herbst nun wanderten wir auf dem Werra-Burgen-Steig in Hessen. Diesen besonderen Abschnitt des E6 habe ich

Der Erholungsort Hann. Münden liegt in Niedersachsen, nahe der Grenze zu Hessen sowie unweit von Thüringen.



Start der Mitgliederwanderung an der Alten Werrabrücke in Hann. Münden

Wir starten am Rand der sehr hübschen, von Fachwerkhäusern geprägten Altstadt - an der Alten Werrabrücke. Ganz in der Nähe fließen Werra und Fulda zur Weser



Katharina unter ihrem Taufspruch und mit den beiden Gesichtern eines Zwillings .-)

zusammen. Daher wird Hann. Münden auch Drei-Flüsse-Stadt genannt.

Am Werraufer entlang geht's bis zur Neuen Werrabrücke, hier überqueren wir den Fluss und verlassen nach wenigen hundert Metern die Stadt. Es geht etwas bergauf. Auf etwa 250 Metern liegt die Kramberg-Schutzhütte. Von hier geht der Blick weit ins Tal der Werra und zeigt malerisch das Wasserkraftwerk Letzter Heller und die dahinter liegende moderne Werratal-Brücke, über die der Verkehr der A7 rast.

Jetzt führt der Weg hinab zur Werra, um dann am Ilksbach abzubiegen. Die erste kleine Holzbrücke über den Bach ist für fast alle der Truppe ein Fotomotiv.

Als der Bach nochmal überquert wird, verlieren alle 14 Weitwanderer zart den Überblick, kommen vom E6-Weg ab und steigen zu den Resten der Fliehbürg Lippoldsbürg aus dem 9./10. Jahrhundert auf. Es ist nur mit Wissen etwas zu sehen, aber der Weg ist wundervoll. Die Richtung „Lippoldshausen“ stimmt und wir werden über ein freies Hochplateau mit unendlich vielen Apfelbäumen geführt, an denen nicht nur Frau Holle ihrer wahren Freude hätte. So viele verschiedene Apfelsorten ... Sie alle werden verkostet, und wer nicht mehr kann, steckt sich ein/zwei in den Rucksack. In Lippoldshausen finden wir den E6 sicher wieder. Nach einem Fotostopp an einem wundervollen historischen Fachwerkhaus, auf dessen Türstock mein Taufspruch steht und einem Kneippgang am Ortsrand geht es weiter Richtung Atzen-

hausen. Im Wald machen wir Rast an einer Schutzhütte, bevor wir bald - noch vor Atzenhausen - den E6 kurz verlassen – dieses Mal mit Absicht ☺. So umgehen wir etwas Asphalt. Über Felder geht der Weg am Waldrand entlang und gibt den Blick frei bis Göttingen.

In Hübental gibt es ein gleichnamiges Gut mit einem sehr einladenden Café. Als wir dort froh gelaunt bei Kaffee und Kuchen sitzen, fallen uns doch die Menschen dort auf. Die meisten wirken wie auf Drogen. Aber wahrscheinlich waren sie nur durchgegeistigt. Wir erkunden dies nicht weiter, sondern ziehen weiter zu unserem Tagesziel: Schloss Berlepsch, das wir nach einem kurzen Anstieg erreichen.

**Tag 2 Schloss Berlepsch - Burg Ludwigstein; 21 km (510 m ↗, 630 m ↘)**  
von Carsten

Verschlafen döst Schloss Berlepsch auf seinem Bergsporn, als wir uns am Morgen nach gutem Frühstück zum Start des heutigen Wandertages versammeln. Vereinzelt azurfarbene Flecken im Wolkengrau des Himmels lassen uns trotz morgendlicher Frische auf einen schönen Spätsommertag hoffen.

Schon nach kurzem Aufstieg verschwindet das Schloss hinter den Buchen des Berlepscher Forst. Wir treffen auf das uns vertraute Wanderzeichen, welches uns nach Süden schickt. Nach einer halben Stunde ist der Wald durchquert und wir blicken auf die sanften Hügel des Unteren Werraberglandes. Zwischen Wiesen und Feldern steigen wir in das Tal des Dieffenbaches ab.

Wir erreichen Albshausen, ein Fachwerkdörfchen, welches auf weniger als 2 km<sup>2</sup> einer Handvoll Familien und einer schnuckel-



Ludwig- und Hanstein voraus: Genussvolle Rast am „Zwei-Burgen-Blick“

ligen Fachwerkkirche eine Heimat bietet. Für eine ausgefeilte Einkaufs-Infrastruktur ist da freilich kein Platz. Jedoch hat man hier aus der Not eine Tugend gemacht und versorgt die Einheimischen, wie auch den durchziehenden Wanderer aus einem „SB-Lädchen im Schrank“ mit Lebensmitteln aus eigener Produktion – ein Angebot, das wir gern annehmen.

Bei strahlendem Sonnenschein verlassen wir das Tal auf einem romantischen Wiesenweg. An dessen Ende tauchen wir wieder in die bewaldeten Hügel des Werra-Berglandes ein. Ein geschotterter Fahrweg lenkt uns erst in Richtung Osten, später nach Süden.

Durch Felder und Kirschplantagen gelangen wir hinab ins Werratal an den Stadtrand von Witzenhausen. Das erste Straßenschild verrät, dass der Hang nicht immer dem Anbau von Feldfrüchten und Kirchobst diente. Tatsächlich wurde am „Alten Weinberg“ im Mittelalter Weinbau betrieben. Alte Quellen belegen jährliche Lieferungen des Witzenhauser Rebensaftes an den Erzbischof von Mainz.

Heutzutage ist Witzenhausen allerdings nicht als Winzer-, sondern Kirchblütenstadt bekannt. Und der Name ist Programm, schließlich rühmt man sich damit, das größte geschlossene Kirschenanbaugbiet Europas zu sein. Für den akademischen Unterbau der Kirschkultivierung sorgt die Außenstelle der Universität Kassel mit Zuständigkeit für den Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaft, welche sich am Ort einquartiert hat.

Last but not least zählt Witzenhausen zu den Brüder-Grimm-Städten. Allerdings hatte das namensgebende Ereignis nichts märchenhaftes. Vielmehr hielt im Witzenhäuser Rathaus Jacob Grimm eine Freiheitsrede vor Göttinger Studenten. Die Witzenhausener dankten dies mit einer Statue auf ihrem Marktplatz. Und wo wir schon mal da sind, verweilen auch wir ebenfalls am Marktplatz in schönem Fachwerkambiente zu unserer Mittagsrast in einheimischer Gastwirtschaft.

Auf dem Gehweg gemalte Kirschsymbole geleiten uns parallel der Bundesstraße 451 aus der Stadt. Auf Höhe des südlichen In-



Kirschplantage auf dem alten Weinberg Witzenhausen

dustriegebietes muss diese zügig übersritten werden, damit man nicht als Wildunfall endet. Nach Passage der industriellen Ansiedlung und einer Eisenbahnunterführung steigt der Weg an. Weitere Kirschplantagen lassen uns das Ausmaß des Obstanbaus erahnen. Zu einer anderen Jahreszeit wären wir wohl wegen „Erntehilfe“ nur langsam vorangekommen. Auf Grund des jahreszeitbedingt fehlenden Kirschbestandes bewältigen wir den Anstieg jedoch in ansprechendem Tempo. Für einen kurzen Abstecher zum „Zwei-Burgen-Blick“ verlassen wir den Wanderweg. Neben Burgruine Hanstein und Jugendburg Ludwigstein, welche unser heutiges Etappenziel sein wird, bietet der kleine Ausflug einen schönen Blick ins Tal der Werra.

Unser Weg verläuft nun hauptsächlich durch Buchenwald, vorbei am Wasserspielplatz Öhrchen, bis zur L3464. Auf einem schmalen Pfad oberhalb der Landstraße wird dem Burgensteigwanderer Trittsicherheit abverlangt. Dafür kann man ab und an einen Blick auf die Werra erhaschen, welche jenseits der Landstraße sanft dahindümpelt.

Noch einmal gelangen wir bei einem 500 m langen Aufstieg ins Schwitzen, bis die Umriss der Burg Ludwigstein hinter einer Streuobstwiese sichtbar werden. Die Burganlage aus dem späten Mittelalter, welche bereits dem Verfall preisgegeben war, erlebte Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Wandervogel- und Jugendbewegung eine neue Blüte. Die heutige Jugendburg beherbergt neben Unterkünten und einer

Jugendbildungsstätte auch das Archiv der neuen deutschen Jugendbewegung. An deren Anfänge in Form des ersten Freideutschen Jugendtages 1913 auf dem Hohen Meißner erinnert ein Gedenkstein, der an einer der Außenwände angebracht ist. Dessen Inschrift besagt, dass alle gemeinsamen Veranstaltungen der Jugend unter Verzicht von Alkohol abzuhalten waren - ein wohlmeinendes Gebot, dem wir allerdings am Abend beim gemeinsamen Resümee des Wandertages nicht gefolgt sind.



Jugendburg Ludwigstein – unser Tagesziel

**Tag 3 Burg Ludwigstein– Bad Sooden-Allendorf; 18 km (530 m ↗, 600 m ↘) von Bernd**

Auch als Senior\*innen wurden wir in der „Jugendburg“ Ludwigstein gut aufgenommen. Trotz Corona erhielten wir sogar eine Burgführung, bei der die Geschichte der Burg erläutert wurde: Die Burg wurde ab Sommer 1415 unter Landgraf Ludwig I. von Hessen zum Schutz der umstrittenen Grenze gegenüber dem kurmainzischen Eichsfeld und der mainzischen Burg Han-

stein erbaut. Nach einer wechselvollen Geschichte war sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts weitgehend verfallen, als sie von der Wandervogel-Bewegung entdeckt und nach dem Ersten Weltkrieg wiederaufgebaut wurde.

*In langen Reihen reichten junge Leute die Steine für den Wiederaufbau von Hand zu Hand aus dem Werratal bis zur Burg hinauf. Zu Zeiten der Inflation nach dem Ersten Weltkrieg schaffte sich der Ludwigstein seine eigene Währung, und Jugendbewegte aus allen Bünden zogen von dort aus als Siedler aufs Land, um ihr Leben in die eigenen Hände zu nehmen. Die Burg erlebte*

*eine wahre Blüte – bis zur Vereinnahmung durch den Nationalsozialismus (Wikipedia).*

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs diente die Burg zunächst als Flüchtlingslager, 1946 wurde sie dann an die wieder zugelassene Vereinigung Jugendburg Ludwigstein zurückgegeben. Das Archiv der deutschen Jugendbewegung wurde wiedererrichtet und – wie auch die Burg – 1970 in eine Stiftung überführt. Hinzu kam 1982 eine Bildungsstätte, die die zeitgemäße Fortführung der Impulse der Jugendbewegung unterstützt. Als freie Jugendherberge mit derzeit 174 Betten bietet der Ludwigstein einen Ort für offene Begegnungen.



Bevor der Hochnebel verschwunden ist, sind die Netzwerker Richtung Bad Sooden-Allendorf unterwegs ...

Nach einem morgendlichen Blick auf die benachbarte Burg Hanstein ging unser Weg durch den Naturpark Meissner-Kaufunger Wald in südliche Richtung, unser Ziel war Bad Sooden-Allendorf, direkt an der Grenze zu Thüringen und fast im geografischen Mittelpunkt Deutschlands gelegen. Der Weg ging zunächst durch eine vielfältige Kulturlandschaft, dann weitgehend durch Laub- und Mischwälder. Wie fast immer zog sich die Gruppe bald weit auseinander, eine Teilgruppe ließ sich durch eine Umleitung des Wanderwegs foppen, die in die falsche Richtung führte – hätten wir das nicht nach etwa zehn Minuten bemerkt, wären wir wieder bei der Jugendburg gelandet! Ein im Wanderführer als gefährlich angekündigter Wegabschnitt erwies sich indessen als völlig harmlos (zumindest bei dem guten Wetter, das wir – oft im Widerspruch zum Wetterbericht – hatten). Ein langer Anstieg führte uns auf den Roßkopf (482 m) mit seinem Aussichtsturm. Von dort war es nicht mehr weit nach Ahrenberg, wo der Wanderweg über die Terrasse eines Gasthofs führte – einige blieben dort auch prompt hängen. Der Weg von dort nach Bad Sooden-Allendorf war dann nur noch ein Klacks und führte direkt am Gradierwerk (Anlage zur Salzgewinnung), des bereits im 8. Jahrhundert für seine Salzvorkommen bekannten Ortes, vorbei. Über die Werra ging es dann in den historischen Kern von Allendorf, wo sich unsere Unterkunft befand. Unser Geologe Klaus Peter (ohne Bindestrich!) erläuterte, dass der Weg an diesem Tag durch verschiedene geologische Schichten führte, vom Muschelkalk über Buntsandstein bis zum salzhaltigen Zechstein.



In Sichtweite der Burg Ludwigstein: Burg Hanstein

#### Tag 4 Bad Soden-Allendorf nach Hitzlerode; 14 km (580 m ↗, 550 m ↘)

von Klaus

In der Nacht leichter Regen, früh trübe, stark bewölkt. 8:00 Frühstück unter Corona-Bedingungen, wir bekommen das Essen auf Vorbestellung zugeteilt, es klappt nicht immer.

9:15 beginnt die Stadtführung, unser Guide hat drei Stunden eingeplant. Katharina handelt ihn – auf Wunsch der Truppe – auf eine Stunde herunter. Er erzählt aber sehr interessant, letztendlich besichtigen wir zwei Stunden die Altstadt. Allendorf mit einer schönen rekonstruierten Fachwerk-Altstadt war in früheren Zeiten der kaufmännisch-administrative Teil auf dem Ostufer der Werra. In Soden konzentrierte sich die Salzsiederei, das Proletariat. Entsprechend hatte man zwei Parteien, die auf unterschiedliche Art und Weise für den Reichtum sorgten, eigene Wappen haben, aber übereinander die Nasen rümpften.

Die Führung ging vom Markt zum Rathaus mit Glockenspiel, über verschiedene Ge-



Mit prachtvoll verzierten und ausgestatteten Fachwerkhäusern beeindruckt das Städtchen Allendorf

bäude der alten Kaufleute und Salzsieder. Es folgten die alte Schule, die Stadtmauer aus Sandstein und Geschichten vom Dreißigjährigen Krieg. Man erkaufte sich den Frieden und blieb so weitestgehend verschont. Zum Warmlaufen gab es den Aufstieg auf einen rekonstruierten Turm der Stadtbefestigung. Belohnt wurden wir mit einem schönen Rundblick über die umliegenden Berge mit unserem Zwischenziel, dem Schloss Rothstein. Den Abschluss des Stadtrundganges bildete die St. Crucis-Kirche. Leider wurde das Kirchenschiff und die Orgel rekonstruiert. Das Kirchcafé

hatte Corona-bedingt geschlossen. Dafür konnte man sich im kirchlichen Kräutergarten auf hoher Wartebank vom umgebenden Volk abheben.

Um 11:15 ging es entlang der Werra-Flußniederung zum Schloss Rothstein (Titelfoto). Die Wegweiser versprachen unterschiedliche Wege, mehrere Wander-Apps wurden befragt, und es gab unterschiedlich lange Wege.

Viele liefen nach dem Wegweiser eine riesige Schleife. Katharina und ich sind im Hohlweg dann direkt nach meiner App marschiert. Altes Motto: überholen ohne einzuholen. Kurz vor dem Schloss trafen sich alle wieder. Die Burg im neogotischen Stil hat eine wechselvolle Geschichte, ist jetzt in Privatbesitz und nicht zugänglich.

Der aufsteigende Waldweg führte durch Buchenwald, komplett im Buntsandstein. Weiter oben folgte dann ein Steilhang aus Muschelkalk mit steilem Aufstieg nach NW,



Weit geht der Blick vom Diebesturm, dem einzigen noch erhaltenen Wehrturm Allendorfs

hinauf zum Gobert, dem Höhenzug der Hessischen Schweiz. 13:35 Uhr trafen sich die meisten zur ersten Rast an einer Aussicht zurück auf Rothestein und Allendorf. Das Wetter entlang der Werra war sonnig, beim Aufstieg zur Rast zogen die ersten Wolken auf. Die Fernsicht wurde diesig, der Hohe Meißner lag im Nebel.

Nach der Mittagspause folgten wir der Kante des Hochplateaus, der Hohen Bahn, nach Osten, bis eine Karstlücke zum Abstieg zwang. Der Muschelkalk ist stark verstellt, der Weg wurde abschüssig.



Ein Foto-Muss: Blick zurück zum Schloss Rothestein

Danach ging es auf einem Saumpfad vorbei an Wacholderbüschen 60 m nach oben zu einer erneuten Aussicht. Weiter entlang des Abbruchs nach Ost bis zum Grenzstreifen zu Thüringen. Der Grenzstreifen stammt noch aus DDR-Zeiten und wird durch einen Verein von höherer Vegetation freigehalten. Hier trennten sich die Geschichtsinteressierten von den ehemaligen DDR-Bürgern. Es folgte ein langweiliger Teil durch den Buchenwald bis zum Wolfstisch, einem überdimensionalen, altar-ähnlichen Gebilde aus Muschelkalk. Eine Geländelücke mit stets frischem Wind hatte man technologisch gekonnt für den

Betrieb eines Kalkbrennofens genutzt. Das technische Denkmal wurde gut erklärt. Die Vorhut, Carsten, Lars und ich, sind über einen steilen, direkten Weg nach Hitzelsrode abgestiegen. Die Frauen und Hans liefen eine flachere Schleife. 16 Uhr hatten wir die Kirche in Hitzelsrode erreicht. Das Dorf liegt eingebettet in den hufeisenförmigen Muschelkalkrücken, die Straßen winden sich in Serpentina nach oben.

Apfelbäume wachsen am Hang. Das Hotel „Hessische Schweiz“ liegt am Waldrand. Empfangen wurden wir durch einen jungen Pudel. Dann gab es Kaffee, Quarkkuchen und Bier, in der Reihenfolge. Nach und nach trafen auch alle anderen ein. Die Zimmer sind geräumig, das Abendbrot war sehr üppig und exotisch, nur Jürgen mäkelte am fehlenden Fleisch. Es war eine sehr schöne Wanderung durch die „Hessische Schweiz“.

**Tag 5 Hitzelrode – Eschwege; 18 km**  
(500 m ↗, 400 m ↘)  
von Peter

Im Naturhotel Hitzelrode gibt es ein abwechslungsreiches gutes Frühstück mit selbstgebackenen Brötchen. Die Gruppe splittet sich, ich gehe mit Jürgen und Bernd hoch auf den Höhenzug. Oben ist die Grenze zwischen Thüringen und Hessen. Vor 30 Jahren war sie stark befestigt. Ein etwa 100 m breiter Streifen war gerodet. Es gab einen Zaun und Betonplatten zum Befahren längs der Grenze.

Nach dem Mauerfall haben sich Naturschützer dafür eingesetzt, dieses „grüne



Blick von Pfaffschwende nach Thüringen

Band“ von der Ostsee bis nach Tschechien zu erhalten. Weidetiere sorgen dafür, dass die Vegetation wiesenähnlich bleibt. Bernd entdeckt in der Wiese seltene Pflanzen, unter anderem Fransenenzian. Im Sonnenschein ist die Wanderung besonders schön.

Wir kommen zum Aussichtspunkt „Pfaffschwender Kuppe“ mit einem weiten Blick ins Thüringische. Von hier starten auch Paragleiter. Der weitere Weg entlang des Höhenzuges ist auch gleichzeitig durch

Grenzsteine aus dem Jahr 1837 markiert. Damals hießen die benachbarten Staaten „Königreich Preußen“ und „Kurfürstentum Hessen“.

Die Silberklippe ist der nächste Aussichtspunkt, Blick auf Eschwege, Werra und einige Baggerseen. Dort treffen wir auch den Rest der Gruppe. Es geht runter zu den Baggerseen. Dort haben sich viele Kraniche für den Flug in den Süden versammelt. Auf den Feldern erntet eine riesige Maschine Rüben, zwei Hasen können fliehen.



Ilka und Hans - keine Sternengucker, sondern fasziniert von Kranichen, die sich zum Flug gen Süden sammeln

Am Marktplatz sammelt sich die Gruppe in einer Eisdielen- und lauscht dem Glockenspiel am Rathaus. In der Unterkunft „Frankfurter Hof“ gibt es ein großes Durch-einander, niemand weiß, wer in welches Zimmer soll. Nach einigen Tauschereien bleibt aber keiner ohne Bett. Ein sehr schöner Tag.

**Tag 6 Eschwege – Rittmannshausen;**  
**24 km (500 m ↗, 300 m ↘)**  
 von Eckart und Lutz

Es war wieder ein Sonnenscheintag. Wir verließen die gepflegte Stadt Eschwege über den zu einem Park umgewandelten früheren Botanischen Garten. Unterwegs begegneten wir einer Wandergruppe aus Sachsen, die wir auch schon an den Vortagen getroffen hatten. Schön, dass auch andere unser Vergnügen teilten. Es kam Wind auf, es gab keinen Regen. Wenn später im Wald unter den Bäumen etwas pras-

selte, waren es fallende Eicheln und Bucheckern. Die Route von Eschwege bis Datterode war vielseitig und wieder gut markiert. Sie bot weite Ausblicke und konnte auch zum Schluss ab dem Dorf Röhrde entlang eines Radweges im Tal zum vorgesehenen Nachtquartier verkürzt werden.

Die Wanderung konfrontierte uns beim genauen Beobachten wie an den Vortagen, wo niedrige Grenzsteine auf die Kleinstaaterei im 19. Jahrhundert und hohe Betonstelen auf die Grenze zur DDR hinwiesen, an diesem Tag wieder mit Geschichtsspuren, mit friedlich und gewalttätigen Vergangenheiten. Kurz nachdem wir hinter einem kleinen Sportflughafen, der auch vom Bundesgrenzschutz genutzt wird, den Wald erreichten, setzten für mehr als eine Stunde während des gesamten Aufstiegs zum 466 m hohen Lotzenkopfes militärische Schießübungen ein. Es wurde deutlich, was die Ursache war: Bevor wir vom Eschweger



Weite Landschaft hinter Eschwege



Mannshohe Ameisenhaufen faszinieren ebenso wie wundervolle Wege ...

Stadtzentrum in der „Landschaft“ anlangten, hatten wir ein Kasernengelände aus der NS-Zeit passiert mit einem grimmigen Adler davor (Foto unten). Versöhnlich war, dass sich paar Schritte weiter der jüdische Arzt Rubens Cardoso niedergelassen hatte und in der Kaserne der Bundesgrenzschutz und nicht die Bundeswehr untergebracht war.

dort sei spürbar. Sein Vater hätte um 1935 in den Raum Gotha umsiedeln wollen, aber die Schwiegermutter, die Hoferbin, hätte das verhindert. Er sei dann froh gewesen, dass er geblieben sei. Über den Wegfall der „Zonenrandgebiet-Förderung“ hörten wir eine ähnliche Einschätzung am nächsten Tag von einem Berufskraftfahrer.

Kurz bevor wir, Eckart und Lutz, abkürzend das Dorf Röhrda erreichten, kamen wir mit einem Bauern ins Gespräch. Er wäre gerne Landwirt, die Arbeit auf den Feldern und im Stall sei fordernd und in Hinblick auf den früher intensiven Ost-West-Straßenverkehr hier und in den Nachbardörfern und die am nächsten Tag anstehenden Feiern zum 30. Tag der Wiedervereinigung, das sei eine gute Sache, aber für Bauern sei die Situation seitdem schwieriger geworden. Die Konkurrenz in Thüringen mit den besseren Böden

Wir erreichten früh unser Quartier, den Fasanenhof in Datterode. Unten an der Hauptstraße hatten wir leerstehende Häuser gesehen. Mit Kuchen wurden wir freundlich empfangen. Die Dorfkirche war auch um 18 noch offen. Die junge Pfarrerin und ihr Mann richteten sie gerade fürs Wochenende her. Von der im 15. Jahrhundert vorgenommenen Ausmalung wurden bei einer vor kurzer Zeit vorgenommenen Restaurierung große Teile wiederentdeckt. Die Stiftung Denkmalschutz hatte dabei geholfen.



**Tag 7 Rittmannshausen nach Weißenhasel/Nentershausen; 27 km (700 m ↗, 740 m ↘) (abgekürzt)**  
von Regine und Bernhard

Zum 30. Jahrestag der deutschen Einheit wird uns die große Bedeutung dieses Ereignisses auch für unser Netzwerk bewusst. „Ohne deutsche Einheit säßen wir nicht hier“, erinnert Katharina beim Frühstück im Fasanenhof in Datterode. Die Zusammensetzung des Vereins und unserer Wandergruppe spiegeln diese Einheit wider und geben Anlass zu vielen interessanten Gesprächen. In den letzten Jahren hatten Mitgliederwanderungen (Mühlhausen – Freyburg, Erzgebirge) mehrfach durch die neuen Länder geführt. Auch die heutige Etappe wird durch die Verbindung von Ost und West geprägt.

Die durch die Corona-Pandemie erschwerten Voraussetzungen werden dokumentiert: Vor dem Nobelhotel Schloss Hohenhaus bei Holzhausen formieren wir uns unter den kritischen Blicken des Personals zum Gruppenbild - mit und ohne Mundschutz.

Auf Waldwegen wandern wir entspannt, bis wir auf ein Schild stoßen, das unsere Wanderung umleiten will. Die Umleitung über eine Schwarzdeckenpiste erscheint wenig attraktiv. Wir folgen der ursprünglichen Wegführung (X5 H = E6) auf schönen Wegen und stoßen bald auf die Ursache der vorgeschlagenen Umleitung: ausgedehnte Rodungsflächen, umgeben von grünen Krötenzäunen. Auf den gerodeten Flächen soll mit dem Neubau der A 44 das ehemalige Zonenrandgebiet zwischen Kassel und Sontra an die A4 (Bad Hersfeld-Eisenach) angeschlossen werden. Eine Aktivistin, die sich innerhalb der Zäune um die Umsiedlung gefährdeter Tiere kümmert, informiert uns auch über die lange Planungsdauer. Ihr heute 30-jähriger Sohn war beim Spatenstich 5 Jahre alt. Das 70 km lange Teilstück wurde 1991 als Verkehrsprojekt Deutsche Einheit beschlossen und soll mit 2,4 Milliarden Kosten die bisher teuerste Autobahn Deutschlands werden. Andere Naturschutzaktivisten zeigen uns stolz als Ergebnis der Rettungsaktionen: gerettete Feuersalamander, Molche und Kröten.



Genuss wird groß geschrieben – ob wie hier zur Rast auf der Tannenburg oder unterwegs ...

Weiter geht es auf Waldwegen vorbei an idyllischen Weihern, bis wir nach Blankenbach absteigen.

Leider ist die Gaststätte geschlossen und so stärken wir uns in Intervallen an einem zugigen Rastplatz. Beim anschließenden langen, überwiegend sonnigen Aufstieg bis auf 456 m wird uns schnell wieder warm. Bis zur Tannenburg gehen wir teils auf Forstwegen, teils auf schönen Pfaden, die jedoch - wie überall - durch Mountainbikereifen ausgefahren oder abrasiert wurden. Besonders idyllisch ist das letzte Stück des Wanderwegs zur Tannenburg, einem ehemaligen Lehen der Landgrafen von Hessen. Zu unserem Erstaunen wird heute, am Feiertag, eifrig gearbeitet: Der Förderverein Freunde der Tannenburg führt Renovierungsarbeiten an der Burg durch. Freiwillige aus Ost und West roden Ge-

strüpp, bewegen schwere Steine und verlegen Rohre. Seit 1995 wird auf der Tannenburg das Konzept der ehemaligen Mittelaltergruppe „Allerley“ umgesetzt, zu dem der Ausbau zur lebendigen Burg mit Burgfesten und Mittelaltermarkt gehört.

Wir gönnen uns in der Burgschänke eine Stärkung, bevor wir zum letzten Wegstück über Nentershausen nach Weißenhasel aufbrechen. Die schwarzen Wolken am Himmel verschonen uns und lassen uns Zeit, an dieser Strecke, dem „Glück-auf-Radweg“, die Infotafeln zu studieren. Erinnerung wird an den seit 1934 von der um Rohstoffautarkie bemühten NS-Regierung reaktivierten Kupferschieferbergbau. 1939 waren 4200 Bergarbeiter aus ganz Deutschland und sog. Volksdeutsche in Barackenlagern angesiedelt. Während des 2. Weltkriegs mussten Kriegsgefangene und Zwangsar-



Die Gaststätte in Blankenbach hat zwar geschlossen, aber der Ort bietet mehrere schöne Rastplätze an

beiter deren Arbeit übernehmen. Nach 1945 wohnten in den Barackenlagern Flüchtlinge und Vertriebene. Einige Familien haben später eine Baracke gekauft und zu einem Eigenheim umgebaut oder dort einen kleinen Betrieb gegründet.

In unserer Unterkunft, dem Hotel Johannesshof in Weißenhasel (Ortsteil von Nentershausen), werden wir mit einem gediegenen Abendessen empfangen. Nach dem Essen würdigt Klaus Katharina, Friedhelm und Carsten zuerst für ihre guten Kontakte zu den Wettergöttern und dann vor allem als Organisatoren einer intensiv und gut vorbereiteten anspruchsvollen Weitwanderung, bei der unsere vielfältig interessierte Gruppe voll auf ihre Kosten kam.

### Tag 8 Weißenhasel/Nentershausen nach Sontra; 6 km

von Jürgen

Nach der Übernachtung in Nentershausen-Weißenhasel führte uns die letzte, 6 km kurze Etappe in die Bergstadt Sontra zum Bahnhof, der selbst am Wochenende eine gute Anbindung an das deutsche Schienennetz besitzt. Dazu nutzten wir den nicht ausgeschilderten, im Wesentlichen asphaltierten Wirtschaftsweg bergauf und über die Bergkuppe des Brodberges. Nach dem Abstieg in Sontra angekommen, erinnerte die in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts errichtete Bergarbeitersiedlung an den ehemaligen Kupfer-

bergbau. Weiter durch die Bäckerstraße kamen wir an dem schmucken, 1668 errichteten Fachwerk-Rathaus vorbei. Von dort ist es nicht weit zum am Stadtrand liegenden, nicht ganz so schmucken, vielmehr heruntergekommenen Bahnhof. Nach einer coronagemäßen körperlosen Verabschiedung zerstreute sich die Wandergruppe wieder über ganz Deutschland.



Das 1668 errichtete Fachwerk-Rathaus in Sontra

Insgesamt bleibt der Werra-Burgen-Steig mit gutem Wetter und einer interessanten Streckenführung sicher allen Teilnehmern in sehr guter Erinnerung.

Wir freuen uns auf Teil 2 des Werra-Burgen-Steigs im September, dann ab Thüringen.

# Donau-Wanderweg: Erlebnis und Genuss vom Schwarzwald bis ans Schwarze Meer

Internetseite [donauwandern.de](http://donauwandern.de) steht nach mehr als einem Jahrzehnt Arbeit

Endlich: Nach 12 Jahren Arbeit steht [www.donauwandern.de](http://www.donauwandern.de) im Netz, technisch traditionell und einfach gemacht ohne Schnickschnack, dafür umfassend informativ für jeden Menschen, der entlang der Donau komplett vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer oder nur auf einzelnen Abschnitten wandern will. Zehn Länder verbindet Europas zweitlängster Fluss. Wildromantische Durchbruchstäler, traditionsreiche Städte mit großer Geschichte, darunter vier Hauptstädte, dunkle Fichtenwälder im Schwarzwald und im Böhmerwald, die Weinberge der Wachau und die Weinfelder der Dobrudscha, die Steppenlandschaften Ungarns und der Walachei, die Auwälder, das UNESCO-Weltnaturerbe Donaudelta, all dies wird verknüpft durch das Band der Donau.

von Angelica & Günther Krämer

**E**s war ein Traum von uns, unsere Geburtsländer durch einen Wanderweg zu verbinden. So nahmen wir 2008 das Angebot der ARGE Deutsche Donau gerne an, einen deutschen Donauwanderweg zu erkunden - zunächst mit dem Ziel, ein Angebot „Wandern ohne Gepäck“ zu entwickeln. Daraus entstand die Idee eines Donauwanderwegs „Via Danubia“ von den Quellen bis zu den Mündungen. Leider



Nicht nur schön wandern, sondern auch rasten kann man an der Donau

konnte dies nicht realisiert werden. Immerhin resultierte aus dem Wettstreit der lokalen Interessen eine Vielzahl von markierten Wanderwegen entlang der Donau, vor allem in Deutschland und Österreich.

Herausragend sind die mit dem Deutschen Wandersiegel ausgezeichneten Premiumwege DonauWellen und DonauFelsenLäufe an der oberen Donau und der Donauwald-Wanderweg zwischen Günzburg und Schwenningen bei Donauwörth. Aber auch die Qualitätswege „Wanderbares Deutschland“, z.B. der Donaubergrlandweg im Kreis Tuttlingen und der Donau-Panoramaweg zwischen Bad Gögging und Passau sowie der Donausteig und der Welterbesteig in Österreich, bieten schöne Wandererlebnisse. Natürlich gibt es an der Donau immer wieder „Durststrecken“, wo keine Alternative zur Straße, zum langweiligen Dammweg oder zu Agrarautobahnen durch Agrarsteppe existiert. Doch meist konnte ein wanderbarer Weg gefunden werden.

Premiumwege, Qualitätswege und andere markierte Wege wurden integriert, sofern sie den schon 2008 formulierten Kriterien entsprechen.

Auf die Nennung der gängigen internationalen Unterkunft-Buchungsportale verzichten wir. Für die Abschnitte in der Slowakei, in Ungarn und Rumänien sind örtliche Buchungsportale angegeben. Unsere langjährige Erfahrung mit der Erkundung von Wanderwegen im gesamten Karpatenraum war uns sehr hilfreich bei der Suche nach der idealen Wegführung, die nach allen Regeln geographischer Kunst mit Hilfe von Karten, Luft- und Satellitenbildern, Fotos und Beschreibungen erfolgte.

Vielleicht schaffen es die Touristiker aller Donauländer doch noch, unsere Vision Wirklichkeit werden zu lassen: einen Donauwanderweg quer durch Europa zu realisieren, mit Markierungen und guter Infrastruktur.

[www.donauwandern.de](http://www.donauwandern.de) bietet neben der Einteilung von über 3600 Wanderkilometern in 212 Tagestappen, einfache Karten und Kurzbeschreibungen, die heute für Wanderer beinahe unerlässlichen GPS-Daten und Google-Earth-Routen sowie wichtige Links.



2015 führte die Mitgliederwanderung von Fridingen nach Beuron

# Europas Gestalt besser verstehen

## Vorgestellt und Leseprobe: „Das Gesicht Europas – Die Vielfalt unserer Landschaften“ von Bernd-Jürgen Seitz

von Dr. Lutz Heidemann

**A**nzuzeigen ist ein schönes Buch, schon das Blättern macht Freude. Es ist ein Buch für Neugierige, also genau richtig für Wanderer. Ein lockendes Ziel sei das Entscheidende für Weitwanderer, hatte ich neulich in einem Interview – verkürzt - formuliert. Welche Landschaft möchte ich mit eigenen Füßen und eigenen Augen erkunden? Dieses Buch lenkt Blicke auf den ganzen Kontinent: Weitwandern in Europa ist unser Vereinsziel und der vertiefende Zusatz unserer Zeitschrift.



Unser Vereinsmitglied Bernd-Jürgen Seitz zeigt in seinem Buch die Vielfalt und Schönheit der Pflanzen- und Tierwelt Europas, er streift die geologische Geschichte, wirbt für den Erhalt charakteristischer Landschaftstypen. Er benutzt als „Transportmittel“ für seine Botschaften klug ausgewählte Bilder, Grafiken und kleine, diskret farbig hinterlegte Info-Texte. Auf den Karten sind die heutigen Staatsgrenzen oft nur hauchzart hinterlegt. Können sie mit Leben gefüllt werden? Ist es „unser“ Europa?

Für uns als Verein mit Gert Trego als einer Gründerfigur und dem vielfachen Bezug zu Werner Bätzing ist z.B. die Doppelseite 122/123 mit Informationen zur Siedlungsentwicklung in den piemontesischen Alpen und zum Fernwanderweg gta anrührend. In dem Buch sind ein paar persönliche Anekdoten eingestreut, z.B. von räuberischen Affen in Gibraltar, die dem Autor und seiner Enkeltochter eine Chips-tüte entwenden.

Doch es ist keine journalistische Plauderei, sondern auf subtile Weise ein politisches Buch, das man gerade jetzt, wo Solidarität innerhalb der Europäischen Union hinterfragt wird, mit besonderem Interesse liest. Der geografische Begriff Europa mit Ural und Kaukasus als Grenzen beruht auf Überlegungen, die vor 200 Jahren getroffen wurden; das reflektiert und veranschaulicht Seitz am Anfang. Er bringt interessantes Anschauungsmaterial. Eine Karte verdeutlicht die naturräumliche Offenheit und Verletzbarkeit Europas in Richtung Osten. Müssten wir Westeuropäer nicht mit Nachdruck in Osteuropa freundlich-zivile Strukturen aufbauen helfen? Man versteht auch,

die anatolische Hochebene ist die natürliche Brücke vom Nahen Osten nach Europa und der Kaukasus ist eine deutliche Grenzscheide. Ist er uns auch gefühlsmäßig nahe? Das ist eine Frage der Perspektive. Wenn das europäische Russland zu Europa zählt, ist der Kaukasus aus geografischer und historischer Sicht eine sinnvolle Grenze.

In welche klimatischen Strukturen kann man Europa einteilen? Seitz referiert und reflektiert die Waldgeschichte. Die Natur ist nicht statisch, nur erfolgen ihre Veränderungen in längeren Zeiträumen. Eine weitere Karte zeigt das Europa der Flüsse und der großen Wasserscheiden. Dann beschreibt Seitz liebevoll das Europa der Pflanzen und Tiere. Welches Leben würde herrschen, wenn die Menschen nicht anwesend wären? Wo gibt es noch „Wildnis“? Bei den charakteristischen unterschiedlichen europäischen Lebensräumen spielen die Küsten eine große Rolle.

Das ist der Perspektivwechsel beim europäischen Blick im Vergleich zu dem Deutschlandbuch von Seitz, das in gleicher Aufmachung unter dem Titel „Das Gesicht Deutschlands – Unsere Landschaften und ihre Geschichte“ 2017 herausgekommen war und von mir in Heft 56/ Nov. 2018 besprochen wurde. Europa hat im Gegensatz zu Deutschland viel Küste, viele „Ränder“. Seitz verweist auf das Schwarze Meer und das Asowsche Meer, von hier fern und nahezu unbekannt, doch inzwischen wurden das politisch hochaktuelle Räume.

Weitwanderer sind häufig Grenzgänger. Über Gebirgskämme, die vielfach Landesgrenzen

sind, führen interessante Fernwanderwege. Viele von uns sind auf dem Kamm des Sudetengebirges gewandert oder dem Karpatenbogen gefolgt. Auch entlang der früheren innerdeutschen Grenze führt auf der früheren Westseite ein Fernwanderweg. Doch auf der Ostseite konnten sich wegen der rigorosen Herausdrängung von Menschen ökologisch interessante Biotope entwickeln, die nach der Wiedervereinigung in weiten Bereichen zu Schutzgebieten erklärt wurden: dem Grünen Band Deutschland. Doch das hat auch eine europäische Dimension. Der „Eiserne Vorhang“ hinterließ ja in ganz Europa Spuren, im guten Sinn zusammenhängende wenig gestörte Flächen. Das ist die Basis für das Projekt „Grünes Band Europa“ und das reicht vom Eismeer im Norden unter Einbeziehung der Ostsee bis ans Mittelmeer und das Schwarze Meer. Bei unserer Wanderung in Estland im Sommer 2003



Grünes Band Europa

entlang der Küste bekamen wir mit, dass die sowjetische Rote Armee die vielen kleinen in die Ostsee reichenden Halbinseln als Militärgelände gesperrt hatte und erst nach 1990 die Esten diese Teile ihrer Heimat erstmals wieder betreten konnten.

Im Südabschnitt der Balkan-Halbinsel verläuft in Ost-West-Richtung ein Teilstück dieser früheren Trennungszone. Sie umschließt Albanien und setzt sich im Epiros und den Rhodopen entlang der nordmazedonisch-griechischen und der bulgarisch-griechischen Grenze fort. Hier verlaufen - z.T. zusammen - die Europäischen Fernwanderwege E4 und E6. Die Trasse besteht, auch eine lückenhafte Markierung ist vorhanden. Wir sind im Jahr 2001 längere Strecken dort gewandert, das war interessant, aber mühsam und müsste mit mehr Leben erfüllt werden. Solche großen Räume brauchen Pflege, da kann eigentlich nur organisierter „sanfter Tourismus“ helfen.

Das ist auch eine Botschaft des Buches: Es geht nicht ohne Menschen. Europa ist weitgehend eine Kulturlandschaft in den

unterschiedlichsten Formen: Es gibt z.B. europäische Terrassenlandschaften in Form von reizvollen Weinbergen.

Das Buch liefert Kategorien zum Nachdenken: Was hat man selbst schon gesehen, wo kann man eigene Bilder hinzufügen, wovon hat man wenigstens eine Ahnung? Die Schlussfolgerung liegt nahe: Die Ränder sind interessant, hier sind die menschlichen Eingriffe noch nicht sehr stark. Wir persönlich erlangten „Randerfahrungen“ durch Reisen und Wanderungen in den baltischen Staaten, in der Ukraine, in Zypern und der Türkei. So habe ich mich über das Foto auf Seite 62 gefreut: Auf solchen Stegen sind meine Frau und ich in Estland gewandert.

Der letzte Teil des Werkes ist eine Art Bild-Handbuch über die einzelnen europäischen Staaten, besonders ihrer Naturräume und Schutzgebiete. Auch dazu hat Bernd-J. Seitz verlockend faszinierende Aufnahmen von charakteristischen Tieren, Pflanzen und Landschaften zusammengetragen und kommentiert. Also: Loswandern in unserem schönen und so vielseitigen Europa!

Genießen Sie ab der nächsten Seite eine Leseprobe aus diesem Buch.

**Das Gesicht Europas –  
Die Vielfalt unserer Landschaften**  
von Bernd-Jürgen Seitz

Verlag WBG Theiss , 2020  
240 Seiten, 246 Abb. Format 36,8 x 29,7 cm  
ISBN-10: 380 62 40 817  
49,95 Euro [D]



1983 im damaligen Jugoslawien, heute Nordmazedonien, Sandstrand am Prespa See, abends wurden die Kühe an den großen Süßwassersee zur Tränke getrieben

# Alpen: Qualitätsstandards für naturnahen statt Massen-Tourismus

GTA – Alte Wege besonders bei deutschen Wanderern beliebt  
Leseprobe aus „Das Gesicht Europas“

Der Alpentourismus setzte bereits Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Der erste Alpenverein wurde 1857 gegründet – in England. Die Engländer waren es auch zunächst, die den „Fremdenverkehr“ in Mitteleuropa und den Alpen begründeten. Nachdem norwegische Skier impor-

tiert und nach 1890 in Deutschland erste Skivereine gegründet worden waren, weitete sich der Tourismus auch auf den Winter aus.

Heute sind die Alpen touristisch weitgehend erschlossen, vor allem der Wintersport greift mit seiner Infrastruktur (Pisten, Lifte, Beschneigungsanlagen mit Wasserspeichern) erheblich in die Landschaft ein. Auch im Sommer sind vor allem die durch Seilbahnen erschlossenen Bereiche sehr stark belastet, während sich der Mensch aus anderen Alpenregionen zunehmend zurückzieht.

So beklagt der Kulturgeograph Werner Bätzing das Verschwinden der Kulturlandschaft in vielen Tälern der Südalpen (Bätzing 2018) und hat versucht, dem mit der Werbung für die „Grande Traversata delle Alpi“ (GTA) entgegenzuwirken. Die GTA ist ein italienischer Weitwanderweg, der in rund 1000 km und 65 Tagesetappen den gesamten piemontesischen Westalpenbogen durchzieht, von den Walliser Alpen, den Grajischen Alpen über die Cottischen Alpen, die Seealpen und die Ligurischen Alpen bis ans Mittelmeer (Ventimiglia).



Der Rocciamelone am Südrand der Grajischen Alpen überragt die Stadt Susa um 3000 Meter und galt daher lange als höchster Berg der Alpen

Da dieser Teil der Alpen in zahlreiche Quertäler gegliedert ist, verlaufen die Tagesetappen oft über Pässe, die hochgelegene Talorte miteinander verbinden; andere Etappen sind Höhenwege innerhalb eines Tals. Die Idee stammt aus Frankreich, wo um 1970, zeitgleich mit der Entwicklung der Europäischen Fernwanderwege, eine „Grande Traversée des Alpes“ eingerichtet wurde. Einige Jahre später begann eine Gruppe Turiner Bergbegeisterter, das Konzept eines Fernwegs entlang des piemontesischen Alpenbogens auszuarbeiten; ab 1979 gab es einen Boom mit bis zu 300 Übernachtungen pro Saison und Etappenort. Nach wenigen Jahren erlahmte das Interesse der italienischen Wanderer jedoch: Nach einer großartigen ehrenamtlichen Aufbauleistung schaffte man es nicht, der GTA eine dauerhaft tragfähige Organisationsstruktur zu geben. Seit 1985 wird die GTA im deutschen Sprachraum von Werner Bätzing als Bei-

spiel für ökologisch verträglichen Tourismus propagiert; 1989 brachte er einen Wanderführer heraus, der seitdem regelmäßig aktualisiert wird. Durch Zeitschriftenartikel und Bildbände machten neben Bätzing auch einige weitere Reisejournalisten und Wanderleiter wirksame Öffentlichkeitsarbeit für die GTA. Tatsächlich nahm die Zahl der Trekkingtouristen aus dem deutschen Sprachraum ab Mitte der 1980er-Jahre stark zu und glich den Rückgang der italienischen Wanderer ungefähr aus, heute wird die GTA ganz überwiegend von Wanderern aus dem deutschen Sprachraum begangen.

Da der Zusammenbruch der traditionellen Strukturen in Italien deutlich später als im benachbarten Frankreich erfolgt ist, hat man auf der GTA noch reichhaltige Gelegenheit, Relikte der alten Wirtschaftsweise zu beobachten. Oft verläuft die GTA auf alten Wegen, die früher die einzelnen Weiler einer Gemeinde miteinander verbanden. Besonders beeindruckend (und angenehm zu nutzen) sind die befestigten „Maultierpfade“ in den Kastanienwäldern der kollinen Höhenstufe. Diese Stufe war dicht besiedelt, bis Anfang des 20. Jahrhunderts eine Kastanienkrankheit die bisherige Ernährungsgrundlage schlagartig vernichtete. In höheren Lagen kann man immer wieder Begrenzungsmauern alter Ackerterrassen entdecken, da in jeder Gemeinde



Blick auf den Monteviso oder Monviso, den höchsten Berg der Cottischen Alpen (3841 m)

zur Selbstversorgung auch Getreide angebaut wurde. In einigen Gegenden, insbesondere im Nordteil, ist auch die Almwirtschaft noch lebendig.

Dominik Siegrist von der Hochschule Rapperswil (Schweiz) hat Qualitätsstandards für den zunehmend nachgefragten naturnahen Tourismus im Alpenraum entwickelt (Siegrist et al. 2015). Im Sommer 2017 wanderte er mit Freunden in 120 Tagen 1800 km von Wien nach Nizza und nannte das Projekt „Whatsalp“. Rund 200 Personen wanderten mit der „Whatsalp“-Gruppe über kürzere oder längere Zeit mit. Dabei ging es um deutlich mehr als eine Weitwanderung, es sollte der Zustand der Alpen dokumentiert werden. Siegrist und seine Mitwandernden sprachen mit Alpenbewohnern, diskutierten mit Umweltaktivisten, trafen Tourismusmanager und befragten Forscherkollegen (Siegrist 2019).



Einen wichtigen Rahmen des Projekts stellte die Alpenkonvention dar, zu der sich die Alpenländer zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Alpen bekannt haben. Auf der Wanderung wurde deutlich, dass die Alpen keine homogene Einheit bilden, und dass die Ausgangslage und die aktuelle Situation in den verschiedenen Alpenregionen sehr unterschiedlich sind.

Als Projektpartner begleiteten die „Commission Internationale pour la Protection des Alpes“ (CIPRA) und der Schweizer Verein „Alpen-Initiative“ (rätoromanisch: „Iniziativa da las Alps“) die Reise.



Das Mittelmeer ist nicht mehr weit: Kurz zuvor berauscht die Landschaft mit alter Steinbrücke über das Nervia-Tal bei Rocchetta Nervina und Lärchenwäldern

Die wichtigsten Ergebnisse des Projektes „Whatsalp“:

- Die Klimaerwärmung hat weiter zugenommen und ihre Folgen werden immer deutlicher sichtbar.
- Dem global ausgerichteten, unökologischen Intensivtourismus stehen neue Formen des naturnahen Tourismus in den Alpen gegenüber.
- Der Transitgüterverkehr auf der Straße hat weiter zugenommen und auch der motorisierte Freizeitverkehr hat sich in den vergangenen 25 Jahren stark entwickelt.
- Die Energiewende führt zu neuen Konflikten zwischen Energieprojekten und Landschaftsschutz.
- Im Rahmen von neuen Parks und Großschutzgebieten stellt sich die Frage: Kulturlandschaft oder Wildnis fördern?
- Das „Bioland Alpen“ ist seit 1992 in vielen Tälern Realität geworden, während an anderen Orten weiterhin eine intensive und unökologische Land- und Forstwirtschaft dominiert.

- Die Alpen sind durch ein starkes Bevölkerungswachstum geprägt, leiden aber dennoch in vielen Regionen verstärkt an einer flächenhaften Abwanderung.
- Der Alpenraum kann nachhaltiger gestaltet werden.

#### *Zitierte Literatur:*

Bätzing, W. (2018): Die Alpen – Das Verschwinden einer Kulturlandschaft. Theiss/WBG, Darmstadt.

Siegrist, D., Gessner, S., Ketterer Bonnelame, L. (2015): Naturnaher Tourismus – Qualitätsstandards für sanftes Reisen in den Alpen. Bristol-Schriftenreihe 44. Haupt, Bern.

Siegrist, D. (2019): Alpenwanderer – Eine dokumentarische Fussreise von Wien nach Nizza. Haupt, Bern.

und der Schweizer Verein „Alpen-Initiative“ (rätoromanisch: „Iniziativa da las Alps“) die Reise.



Ventimiglia - das Mittelmeer ist erreicht

# Von Zweien, die sich aufmachten ins „Europa der Regionen“

Unterwegs am Alpe-Adria-Trail mit Martin Marktl

Ein Abenteuer zu zweit – und als Fazit der „Rother Wanderführer Alpe-Adria-Trail“, der längst seine vierte Auflage erlebt hat. Die Autoren Astrid Christ und Martin Marktl waren 2012 die ersten, die den Trail in seiner Gesamtlänge von rund 650 Kilometer erwandert haben. Sie beschreiben den AlpeAdriaTrail als eine genussvolle und erlebnisreiche Entdeckungsreise durch die Regionen Kärnten, Slowenien und Friaul-Julisch Venetien. 41 Etappen führen vom Großglockner bis nach Triest, wobei sie gemütlich durch die traumhafte Kulisse der Kärntner Berg- und Seenwelt führen, die slowenischen Kalkalpen durchstreifen und über die Weinberge Friauls an die Mittelmeerküste geleiten. Doch waren Christ und Marktl wirklich die Erstbegeher? Sie gehen dieser Frage selbst nach ...

Von Martin Marktl

**E**s war ein traumhafter Frühsommertag damals. Wir hatten Juni, und unsere Füße baumelten in der Adria: Astrid und ich kamen etwa um die Mittagszeit in Muggia an. Schnurstracks gingen wir zu dieser kleinen Sandbucht inmitten der schaukelnden Boote, stellten die Rucksäcke an den Pier und steckten als aller-aller-allererste Alpe-Adria-Trail-Begeher unsere Füße in den kühlen Meeressand. Hinter uns lagen rund 800 Alpenkilometer – die kleine Extrarunde um das Dreiländereck von Italien, Österreich und Slowenien mit eingerechnet. 44 Tage waren wir unterwegs. Brutto. Denn da steck-

ten zugegebenermaßen auch drei Pausentage drinnen.

Es ist nun schon wieder ein paar Jährchen her, als uns eine Notiz in einer deutschen Tageszeitung auf den Alpe-Adria-Trail aufmerksam machte. Ein nagelneuer Weitwanderweg war damals auf der Berliner Tourismusmesse ITB zu Gast – ein Weg, der mitten im Nationalpark Hohe Tauern beginnt und auf seinem weiteren Verlauf direkt an unserer Haustür vorbeiführen sollte. Als passionierte Langstreckengeher waren wir sofort Feuer und Flamme. Zwei Abende lang wurde beraten – dann stand der Entschluss fest: Wenn die Saison vorbei

ist (wir hatten damals gerade eine kleine Almhütte gepachtet, die wir auch im Winter bewirtschafteten), machen wir uns auf den Weg, jawohl.

Nur, wie machen wir das genau? Auf der gesamten Strecke zwischen Glockner und Meerwasser gab es noch keine einzige Markierung, die uns zeigen könnte, wie man denn im Sinne des Erfinders von A nach B kommt. Doch das war nicht lange ein Problem – das „AAT“-Projektbüro stattete uns mit GPS-Daten aus, und ich durfte sogar das Headquarter am Wörthersee besichtigen, in dem damals gerade einer der wenigen europäischen Dreiländerwege entstand.

Alles andere ist Geschichte. Für den Bergverlag Rother machten wir uns daran, bei



Gemütliche Pause

dieser Gelegenheit einen Wanderführer zu Papier zu bringen, den wir während des ersten Lockdowns auf neuesten Stand brachten – er ist mittlerweile der längst dienende Führer am Markt und derzeit in der vierten Auflage erhältlich.



Übernachten im Herkuleshof (Mölltal, Kärnten)



Kärnten ist für seine schönen Bauernhäuser bekannt



Schloss Dobrovo

Im Juni 2013 legten dann die Tourismusbüros der drei beteiligten Länder so richtig los: Es folgte die feierliche Eröffnung des Alpe-Adria-Trails. Selbstredend war der Weg inzwischen (hier besser, dort weniger gut) markiert, ein Buchungszentrum eingerichtet, und zahlreiche Partnerbetriebe geworben. Die Botschaft war klar: Der Alpe-Adria-Trail ist ein Angebot an den Genusswanderer, der seine Tagesetappe am Abend in gediegener Atmosphäre ausklingen lassen möchte. Dazu gehört natürlich ein breites Angebot an regionaler Kulinarik. Und – vor allem in der südlichen Hälfte des Weges – eine gute Weinkarte. Ob die nun in geschnörkelten Lettern auf Büttenpapier gereicht oder von Francesco frei vorgetragen wird, bleibt egal. Jedenfalls geht niemand zu Fuß durch alle Weinberge des Collio oder der Gorisca Brda, ohne den Rebstöcken am Wegesrand die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken!

Zurück zur Erstbegehung. Wir waren damals natürlich mächtig stolz, dass wir die ersten

waren, die den Weg komplett – und als „Hole in One“ begangen haben. ABER ... um der Wahrheit die Ehre zu geben: In Wirklichkeit waren wir alles andere als die ersten Begeher des Weges - da waren andere VIEL früher dran ...



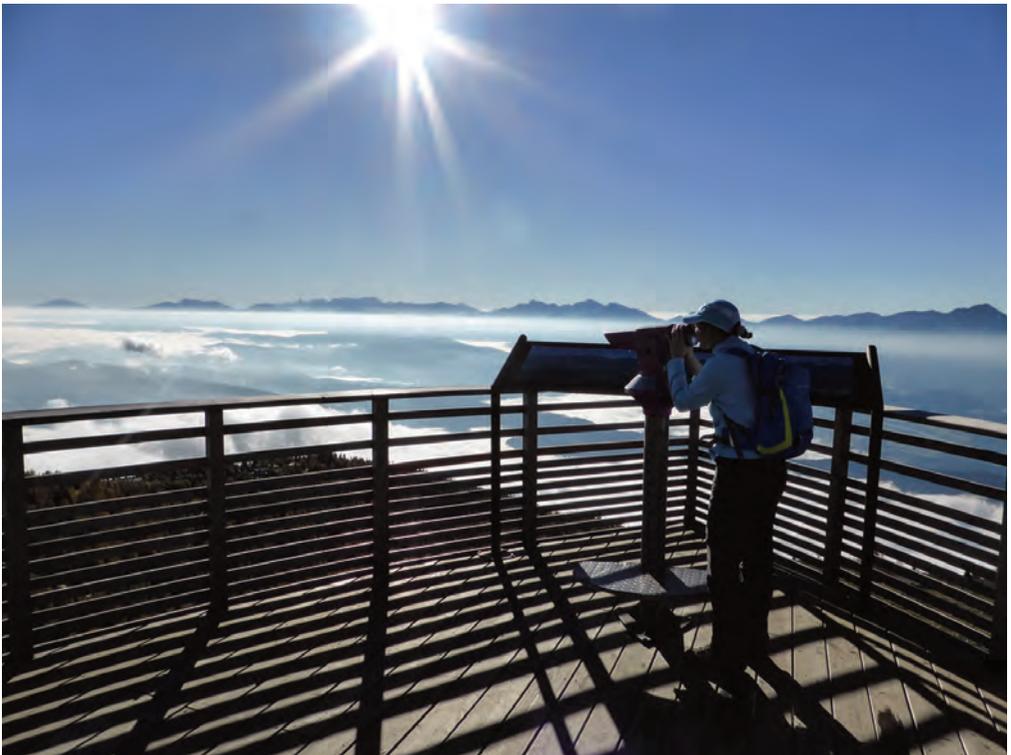
Der Almzaun - verlässlicher Wegweiser

Fangen wir oben links, in der höchsten Ecke Kärntens an: Mit Sicherheit waren bereits in vorgeschichtlicher Zeit erste Händler auf dem Glocknerweg unterwegs gewesen – da, wo heute der Startpunkt des Alpe-Adria-Trails zu finden ist. Am Rücken trugen sie schwere Weinfässer nach Norden, und lieferten Stoffe, Salzstöcke oder Werkzeuge in den Süden. Die erste Etappe können Astrid und ich also bereits abhaken – für die Goldmedaille waren wir mindestens zwei Jahrtausende zu spät dran.

Bei den Etappen 2 bis 21 müssen wir die Lorbeeren an Briccius abtreten. Dabei han-

delt es sich um jenen Dänen, der vor exakt 1100 Jahren mit einem Fläschchen Christusblut von Konstantinopel über das Slawenreich in unsere Gegend kam, und am Fuße des Großglockners bei einem Lawinenunglück sein Leben ließ. So kam Heiligenblut zu seinem Namen – und der gesamte Kärntner Abschnitt des Alpe-Adria-Trails zu seinem Erstbegeher – wenn auch in umgekehrter Richtung.

Von Slowenien und Oberitalien weiß man, dass dort im Mittelalter intensiv mit Metallserzeugnissen gehandelt wurde. Kein Wunder, gab es doch rundherum reiche Erzvorkommen – und auch genügend



Über dem Nebelmeer auf der Gerlitzen

Flüsse, um Pochwerke oder Schmieden zu betreiben. Damit sind es wohl wieder um die tausend Jahre, die uns in den Julischen Alpen fürs Gelbe Trikot fehlen. Die Menschen, die hier früher mit bis zu 60 Kilo schweren Tragekörben durchs Kanaltal zogen, hätten für unsere kleinen Ränzlein ohnehin nur ein müdes Lächeln übrig.

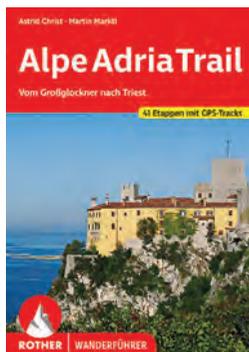
Bleiben uns die letzten paar Etappen im Triestinischen Karst. Ob wir hier mit der Gunst der frühen Stunde reüssieren können? Mitnichten. Ausgrabungen in Visogliano, einem Ortsteil von Sistiana (Etappe 31/32) zeigen, dass es hier bereits vor fünfhundertTAUSEND Jahren reges Leben gab. Also wieder Fehlanzeige ... ;-)



Martin Markt

„Caminante no hay camino, se hace camino al andar“, stellte ein spanischer Autor einmal fest. Oder in der Übersetzung von Franz Kafka: „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“ Was auch für den Alpe-Adria-Trail gilt. Klar sind auf seinen Pfaden immer schon Menschen unterwegs gewesen. Doch bislang hatte niemand sein „Ge-

hen“ in dieser Region als eine grenzüberschreitende, regionsverbindende Erfahrung verstanden. Die Alpe-Adria-Idee als Bestandteil des „Europa der Regionen“ gibt es nun schon seit einigen Jahrzehnten. Ich behaupte, erst dem Alpe-Adria-Trail ist es gelungen, dieser „Marke“ zum Durchbruch zu verhelfen. Und zwar als Erster.



## AlpeAdria Trail

von Astrid Christ, Martin Markt

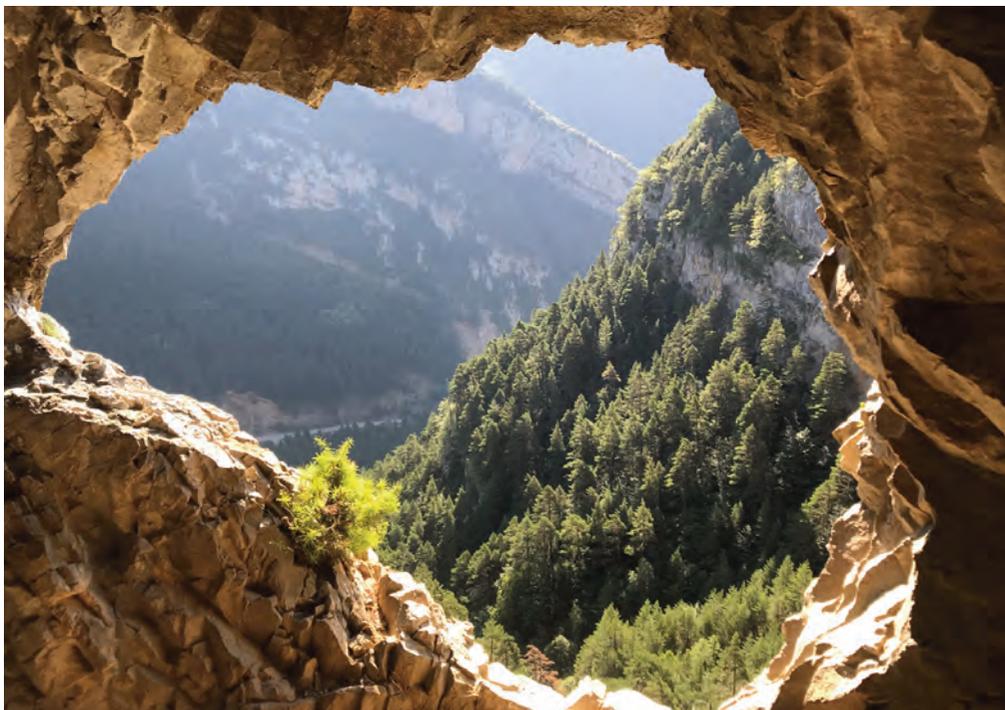
Bergverlag Rother ,2020, 4., überarb. Aufl.  
182 Seiten, 246 Abb. Format 11,5 x 16,5 cm  
ISBN-10: 376 33 44 314  
14,90 Euro [D]

# Pandemie beschert Wanderern einsamen Ordesa-Nationalpark

Zwei Wochen Pyrenäen-Trekking im Corona-Jahr 2020

Wandern im Corona-Jahr 2020 – möglich oder nicht? Unser Mitglied Harald Vielhaber hat es trotz aller Einschränkungen geschafft, gemeinsam mit zwei weiteren Wanderern Ende August/Anfang September zwei eindrucksvolle Wanderwochen zu erleben. Fernab allen Menschentrubels und der Coronaviren durchstreiften sie die Pyrenäen und den genießen den Ordesa-Nationalpark, der wohl selten so Touristenarm ist ...

von Harald Vielhaber



Kanalweg - traumhaft für jeden Wanderer

**I**m Corona-Jahr 2020 war alles anders. Erst der Lockdown, danach die zweite Welle ab Herbst. Allein im Sommer ging etwas, wobei man aber auch dort die potentiellen Destinationen ständig im Auge behalten musste, weil Reisen ins Ausland mit so lustigen Sanktionen wie «Quarantäne» belegt wurden. Dabei ändert sich diese Liste ständig, was gestern noch ging, ist ab nächste Woche plötzlich ein Quarantäne-Kandidat.

So hatte ich die Planung für meine Pyrenäentour 2020 fertig, die Quartiere reserviert, die Teilnehmer (6 Personen) waren reisebereit. Eine Woche vor dem Aufbruch in die Pyrenäen verhängte dann das Schweizer Bundesamt für Gesundheit (BAG) eine Quarantänepflicht für Rückkehrer aus Spanien. Dort sollte der größte Anteil unserer Streckenwanderung über 13 Tage durch das weltberühmte UNESCO Biosphärenreservat Gavarnie-Ordesa-Vignemale stattfinden. Der Plan war, mit dem Zug durch Frankreich bis nach Lourdes zu fahren, von dort aus dann mit dem Bus bis nach Gavarnie und ab da nur noch per pedes für die nächsten 13 Tage. Meinem Hinweis, dass wir zu Fuß aus und nur durch abgelegene coronafreie Bergregionen wandern würden und wir dadurch sicherer vor der Seuche seien als alle die daheim in der Stadt blieben, mochten sich vier gemeldete Teilnehmer nicht anschließen. Wir sind also zu dritt aufgebrochen, zwei Gäste mit mir als ortskundigem Wanderführer.

Es wurde eine sehr schöne Tour, wir werden das Welterbe Ordesa wahrscheinlich nie

wieder mit so wenigen Touristen erleben können, auch wenn es Corona-bedingt die eine oder andere Überraschung gab (dazu später mehr). Der Ordesa-Park befindet sich auf spanischer Seite in Ober-Aragon und ist der älteste Nationalpark Europas: Es gibt ihn seit 1918. Die Kernzone ist seit damals vergrößert worden und grenzt jetzt im Norden direkt an den französischen Nationalpark «Pyrénées». Der Ordesa-Park beherbergt die größte Bartgeier-Kolonie Europas, hier gibt es noch hunderte dieser großen Vögel.

Unsere Route verläuft zunächst südöstlich, dann südlich, weiter dann lange Zeit nach Westen, bevor es wieder nördlich



Gavarnie - Monte Perdido mit Eissee

geht zurück nach Frankreich. Wir umrunden dabei einen der größten Kalkberge Europas, den Monte Perdido, 3.335m hoch und damit der dritthöchste Berg in den Pyrenäen.

**Tag 1 Gavarnie (1.360 m) nach Refuge des Espuguettes (2.027 m); 10,5 km (900 m ↗, 250 m ↘, Gehzeit: 4:30h)**

Um 9:00 nehmen wir in Lourdes den Bus über Pierrefitte-Nestalas nach Gavarnie. Dort kaufen wir für unser Picknick der nächsten beiden Tage ein, erst übermorgen kommen wir wieder in einen Ort. Dann steigen wir auf zum weltberühmten Felsenkessel von Gavarnie mit dem Wasserfall

der es insgesamt auf 422 m Höhe bringt. Dort gibt es ein Restaurant mit Außenterrasse, wo wir uns mit einem feinen Mittagessen stärken für den Aufstieg zu unserer ersten Unterkunft.

Massenlager, keine Dusche.

**Tag 2 Ref. des Espuguettes nach Refugio Pineta; 16 km (900 m ↗, 1.700 m ↘, 8h30)**

Längster Tag: Sehr steiler Aufstieg zum Pass Tucqueroye (2.668 m), das ist der Übergang nach Spanien. Hier steht eine einsame unbewartete Hütte die in den 80er Jahren anscheinend der ETA als Sprengstofflager gedient hat. Sie ist je-



Gavarnie - Balcon de Pineta

denfalls mal einsam explodiert und jetzt wieder nagelneu aufgebaut. Atemberaubend ist der Anblick des (sehr geschrumpften) Nordgletschers des Monte Perdido und des Eissees Marmores. Am See machen wir erstmal Pause. Eine verlorene Gämse stolpert unsicher davon, offenbar hat sie Probleme mit dem Augenlicht. Weiter geht es zum sogenannten Balcon de Pineta: das ist ein Aussichtspunkt oberhalb des Kessels von Pineta. Hier schweift der Blick weit hinunter ins Pineta-Tal. Ab hier haben wir jetzt einen langen und beschwerlichen Abstieg vor uns, unterbrochen durch eine Baderast am Wasserfall Marbore. Am Talboden müssen wir leider feststellen, dass die Bar am Campingplatz Corona-bedingt geschlossen hat, die Träume von einem frisch gezapften Estrella-Bier müssen noch eine weitere Stunde begraben, bis wir an unserer Unterkunft angekommen sind. Berghütte Pineta (1.240 m), 4er-Zimmer, Dusche.



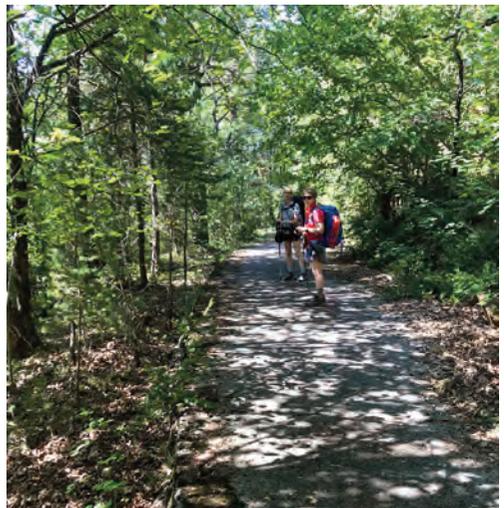
Castillo Mayor



Anisclo Canyon

### Tag 3 Refugio Pineta nach Bielsa, 14 km (60 m ↗, 250 m ↘, 4h)

Durch das bewaldete Pineta-Tal wandern wir gemütlich Richtung Haupttal und zum alten Grenzort Bielsa (1.040 m). Das Pineta-Tal ist ein U-förmiges ehemaliges Gletschertal mit 1.000 m hohen steilen Kalkwänden. Dadurch herrscht hier ein wärmeres Klima als sonst in dieser Höhe üblich und der Fluss sorgt für Feuchtigkeit, dadurch hat es eine eigene Vegetation hier. In Bielsa gibt es dann wieder alles: Geschäfte, Restaurants, Bars. Wir treffen früh ein, sodass wir dort noch einen späten Imbiss oder



Kanalweg

Tapas zu uns nehmen können. Wir sind in Spanien, hier pflegt man zwischen 14 und 16 Uhr zu Mittag zu speisen.

Unterkunft: Pension, Doppelzimmer mit Dusche.

#### Tag 4 Bielsa nach Lamiana; 17 km (490 m ↗, 420 m ↘, 6h)

Von Bielsa aus steigen wir etwa 200 m auf und folgen dann einem spektakulären Weg, der horizontal durch die Steilwände führt Richtung Süden (Camino Plan Canal). Dieser Weg wurde vor 100 Jahren für den Bau eines Aquädüks angelegt, der eine tiefer im Tal gelegene Talsperre beliefert. Der Wasserkanal ist immer noch in Betrieb, allerdings fanden Wartungsarbeiten statt als wir dort lang kamen, sodass er ohne Wasser war. Wir laufen teilweise neben dem Kanal, teilweise oben drauf wenn er abgedeckelt ist, teilweise durch Tunnel im Steilhang. Schließlich verlassen wir den Wasserkanal und steigen etwas auf zu einem weitläufigen Pass mit Hünengrab. Dort machen wir ein zweites Mal Rast, es ist sehr heiß, und steigen dann ab nach Lamiana. An diesem schönen Ort bleiben wir gleich 2 Nächte.

Unterkunft: Berghotel, Doppelzimmer mit Dusche, schöne Sonnenterrasse.

#### Tag 5 Ruhetag in Lamiana; 13 km (350 m ↗, 350 m ↘, 3h)

Wir machen einen Tagesausflug mit leichtem Gepäck in das Hexendorf Tella. Dort gibt es einen Rundweg zu 3 malerisch gelegenen Einsiedlerkapellen, die bis ins 14. Jahrhun-

dert zurück gehen, ein Rückzugsgebiet vor den Mauren. Seit einem Jahr gibt es hier auch ein Lokal, sodass man sich mit mit-täglichen Tapas verwöhnen lassen kann. Wir verbringen den Abend auf der schönen Terrasse vom Berghotel Lamiana und schauen der Sonne zu, wie sie über der Escuain-Schlucht untergeht. Für den nächsten Tag kündigen sich Gewitter an, sodass wir beschließen früh aufzubrechen.

#### Tag 6 Lamiana nach Bestue; 15 km (890 m ↗, 760 m ↘, 6h30)

Wir ziehen weiter ins verlassene Dorf Escuain mit seinen Aussichtspunkten in die Schlucht von Escuain. Ab hier sind wir wieder in der Kernzone des Nationalpark Ordesa. Das Gewitter lässt sich noch etwas Zeit, also geht es schnell weiter. Nach dem Mittags-Picknick geht es über einen Pass zum nächsten Bergdorf Bestue, dieses ist zum Glück wieder bewohnt. Geschäfte gibt es keine, es ist der Endpunkt der kleinen Straße die vom Tal aus hier hinaufführt. Schönes altes Dorf mit schmalen Gassen, nur was für Fußgänger.

Unterkunft: Private Hütte, Massenlager, Dusche.

#### Tag 7 Bestue nach Nerin; 15 km (1.000 m ↗, 1.000 m ↘, 7h)

Langer Tag mit 2 Pässen: Abstieg zum Rio Ares (920 m) und über Condrialla (1.550 m) in den Anisclo Canyon (980 m). Hier wollten wir eine schöne Rast am Wasser machen, aber während wir noch nach einem geeigneten Rastplatz Ausschau hiel-

ten kam plötzlich ein Regenschauer. Also ab unter die dichten Bäume bis es vorbei ist. Wir steigen auf zum Bergdorf Nerin (1.250 m). Hier hat das einzige Hotel wegen Corona nach dem Lockdown nicht wieder geöffnet, uns bleibt eine einfache Herberge, die wir gerne annehmen. Auch hier bleiben wir 2 Tage. Sie wird geführt von 2 älteren Geschwistern in Corona-Panik: den Essraum durften wir nur zum Frühstück und Abendessen betreten, die Bar war geschlossen, Geschäfte gab es auch keine. Alles in allem recht ungemütlich, zum Glück hatten wir alle genug Lektüre dabei für die Wartezeit auf das Abendessen. Unterkunft (2 Tage): Private Herberge, Massenlager mit Gemeinschaftsdusche.

**Tag 8 Ruhetag in Nerin; 9 km  
(680 m ↗, 680 m ↘, 4h15)**

Wir machen einen Tagesausflug mit leichtem Gepäck auf den Hausgipfel Mondoto (1.957 m). Hier nisten Bartgeier in den Felswänden, die wir ausgiebig im Vorbeiflug beobachten können. Beeindruckende Vögel mit beeindruckenden 2,8 m Flügel-Spannweite.

**Tag 9 Nerin über Ordesa-Canyon nach Torla; 22 km (500 m ↗, 1.350 m ↘, 9h)**

Der Plan war, frühmorgens mit dem Allrad-Bus hinauf zum Arenas-Pass (1.900 m) zu fahren und von dort über den Gordo-



Ordesa-Canyon



Wasserfall im Ordesa-Tal



Torla

Pass zur Goriz-Hütte (2.195 m) zu wandern. Der Allrad-Bus fuhr aber nicht (wegen Corona, er wird von dem schon erwähnten, leider geschlossenen Hotel in Nerin betrieben). Wir mussten extra ein Taxi von Torla kommen lassen, das uns zum Gordo-Pass hinauf brachte. Teuer aber notwendig, sonst wäre die Strecke nicht zu schaffen gewesen. Am frühen Morgen werden wir abgeholt und auf 2.195 m Höhe abgesetzt. Es hat sich in der Nacht abgekühlt und ist jetzt nur wenige Grad über Null. Am Boden im Gras sind Eiskristalle. Schnell setzen wir uns in Bewegung. Nach einer Stunde kommen wir aus dem

Schatten, die Sonne wärmt uns erneut und wir haben immer neue vertikale Ausblicke hinunter in die Ordesa-Schlucht und hinauf zum Monte Perdido. An der Goriz-Hütte nehmen wir einen warmen Mittagsimbiss zu uns. Dann kommt der lange, aber spektakuläre Abstieg ins Tal durch die Schlucht, immer wieder von Wasserfällen oder tosendem Bergbach begleitet. Von dort bringt uns der Nationalparkbus ins mittelalterliche Bergdorf Torla (980m). Hier gibt es wieder alles: Geschäfte, Restaurants, Hotels. Der Ort ist der Zugang zum Park.

Unterkunft: Hotel, Doppelzimmer mit Dusche. Wir bleiben 2 Tage hier.



Schlucht von Escauin - Castillo Mayor

### Tag 10 Ruhetag in Torla; 12 km (420 m ↗, 420 m ↘, 4h)

Wir machen wieder eine Wanderung mit Tagesrucksack, diesmal im Tal zu den Bergdörfern Fragen, Oto und Broto. In Broto hat dann wieder Corona-bedingt vieles geschlossen, wir finden trotzdem ein Restaurant, was uns einen Mittagsimbiss serviert. Durch das Tal geht es zurück nach Torla.

**Tag 11 Torla nach Refugio de Bujaruelo;**  
**13 km (470 m ↗, 220 m ↘, 4h30)**

Heute beginnen wir den Rückweg Richtung Frankreich und folgen dem Lauf des Rio Ara nach Norden zum Refugio Bujaruelo (1.338 m). Es liegt an einer romanischen Brücke über den Ara und diente über viele Jahrhunderte als Pilgerherberge (Jakobsweg). Unter und neben der Brücke sind zahlreiche Badestellen, die wir auch prompt nutzen.

Unterkunft: Berghütte, Doppelzimmer mit Zimmerdusche.

**Tag 12 Refugio de Bujaruelo nach**  
**Refuge des Oulettes de Gaube;**  
**18 km (1.350 m ↗, 540 m ↘, 7h)**

Heute kommt ein langer Tag mit einem hohen Pass zurück nach Frankreich. Wir brechen früh auf und folgen weiter dem Lauf des Rio Ara bis zur Quelle und überqueren den Col des Mulets (2.591 m). Wir nächtigen in einer französischen Berghütte am Fuße des Vignemale.

Unterkunft: Berghütte Oulettes de Gaube (2.150 m), Massenlager, Dusche.



Vignemale

**Tag 13 Refuge des Oulettes de Gaube  
nach Cauterets; 13km  
(40 m ↗, 1.150 m ↘, 4h30)**

Wir folgen weiter dem Lauf der Gaube abwärts, vorbei am Lac de Gaube und steigen über den Wasserfallweg hinunter bis nach Cauterets. Das letzte Stück fahren wir mit dem Stadtbus. In Cauterets Mittagseinkehr, dann weiter mit dem Bus nach Lourdes. Unser Ziel ist Toulouse, aber dafür müssen wir 3 h warten, denn unser geplanter Zug fällt aus, weil es der Lok zu heiß geworden ist. Am Abend gegen 21:00 – also mit 3 h Verspätung – sind wir in Toulouse, wo wir uns ein feines Abschiedsmahl gönnen. Am nächsten Morgen geht es mit dem Zug zurück in die Schweiz.

**Hinweis:** Im nächsten Jahr (2022) plane ich diese Tour erneut anzubieten, wer Interesse hat kann sich in meinen Newsletter-Verteiler aufnehmen lassen, kurze Nachricht an vielhaber@bluewin.ch genügt.



**Harald  
Vielhaber**

Ist Mitglied im Netzwerk Weitwandern und GeoGuide Tektonikarena Sardona (seit 2018) sowie Wanderleiter SBV (seit 2016)

Schwerpunkte:

- Weit- und Streckenwanderungen
- Pyrenäen - das schönste Gebirge das ich kenne
- Vulkaninseln (Kanaren, Madeira, La Reunion)
- Astronomie/Führung durch den Sternenhimmel

Kontakt:

harald.vielhaber@wandernatur.ch

<http://www.wandernatur.ch/>

## AUFRUF: Wer schreibt für die nächste Ausgabe?

Ein Jahr Pause für Weitwanderer – und schon sieht es mau aus mit Berichten für die „Wege und Ziele“. Wenn Ihr nun (hoffentlich!) in diesem Jahr wieder loswandern könnt, dann lasst uns doch bitte alle an euren Erlebnissen teilhaben – mit einem kurzen Bericht und ein paar schönen Fotos.

Oder habt Ihr vielleicht Anregungen bzw. Wünsche für die nächste Ausgabe? Dann bitte her damit.

**Kontakt@Netzwerk-weitwandern.de**

<b>Herausgeber:</b>	Vorstand des Vereins Netzwerk Weitwandern e. V.
<b>Redaktion:</b>	Katharina Wegelt (V.i.S.d.P.) Telefon: 01522 311 88 90, Mail: <a href="mailto:wegelt.katharina@gmail.com">wegelt.katharina@gmail.com</a> Dr. Lutz Heidemann
<b>Fotos:</b>	Katharina Wegelt, Carsten Dütsch, Bernd Seitz, Eckart Kuke, Bernhard Mall, Jürgen Berghaus, Harald Vielhaber, Martin Markt
<b>Satz:</b>	satzpunkt HÖNIG, Nonnengasse 31 a, 09599 Freiberg/Sa.
<b>Druck:</b>	saxoprint.de - SAXOPRINT GmbH Enderstr. 92 c, 01277 Dresden
<b>Auflagenhöhe:</b>	150
<b>Erscheinungsweise:</b>	halbjährlich

Die mit dem Verfassernamen gekennzeichneten Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln. Aus dem Inhalt der Artikel kann keinerlei Haftung für den Verfasser oder die Redaktion abgeleitet werden. Alle Rechte beim Herausgeber. Die Vereinszeitschrift Wege & Ziele ist für Mitglieder kostenfrei, ein Jahresabonnement für Nichtmitglieder kostet 10,00 €, der Einzelverkaufspreis beträgt 5,95 €.

Die nächste Wege & Ziele erscheint im **Dezember 2021** (Redaktionsschluss: 8. Oktober 2021).

## Vorstand

**Carsten Dütsch**, 1. Vorsitzender  
Freiberg  
[c.duetsch@netzwerk-weitwandern.de](mailto:c.duetsch@netzwerk-weitwandern.de)

**Friedhelm Arning**, 2. Vorsitzender  
Bremen  
[Farning@gmx.de](mailto:Farning@gmx.de)

**Jürgen Berghaus**, Schatzmeister  
Kaarst  
[juergen@berghaus-clan.de](mailto:juergen@berghaus-clan.de)

**Klaus Stanek**, 3. Vorsitzender  
Naundorf/Sachsen  
[stanek.ki@gmx.de](mailto:stanek.ki@gmx.de)

**Katrin Göhlert**, Schriftführerin  
Mühlacker  
[katrin.goehlert@gmx.de](mailto:katrin.goehlert@gmx.de)



Falken in Thüringen am Werra-Burgen-Steig

**Internet:**

[www.netzwerk-weitwandern.de](http://www.netzwerk-weitwandern.de)

**Bankverbindung:**

IBAN: DE12 3055 0000 0093 5573 95  
BIC: WELADEDNXXX / Sparkasse Neuss

